

„Was machen S' eigentlich den ganzen Tag?“

Eine Begegnung mit Christine Busta

von Karl Buchtela

Die Städtische Bücherei war fünf Jahre nach Kriegsende für mich als Student eine wahre Fundgrube. Ein Buch über moderne Malerei rief bei unserer Studentengruppe teils helle Begeisterung, teils scharfe Proteste hervor, war jedenfalls der Anlass für Diskussionen, die bis in die späte Nacht andauerten. Für mich war daher der weit überzogene Rückgabetermin verständlich, nicht aber für die Bibliothekarin. Sie nimmt das Buch entgegen, wiegt es kritisch in der Hand und fragt: „Was machen S' eigentlich den ganzen Tag?“ Meine Erwiderung, dass auch wir Studenten der Chemie einen guten Teil unseres Alltags mit Büchern verbringen, bewirkt eine mit Unglauben getränkte Rückfrage. „Wir exzerpieren Lehrbücher für unser Studium“, ist meine Antwort. Ich berichte über hohe Preise, geringe Verfügbarkeit an universitären Bibliotheken – bei Lehrbüchern der Chemie lassen sich Kurzfassungen mithilfe der Formelsprache und mit dazugehörigen Anmerkungen recht verständlich herstellen. Aber es muss viel Zeit dafür aufgewendet werden. Die fehlt dann für andere Sachen, zum Beispiel für das pünktliche Zurückbringen von Büchern. Schließlich: „Sie machen ja mit Ihren Gedichten auch so eine Art von Exzerpten: Es stehen nur ein paar Zeilen auf dem Papier, aber der Leser kann sich in eine reiche Landschaft von Gedanken und Gefühlen führen lassen“.

Aus meiner Verteidigungsstellung ist nun ein leichter Angriff geworden, aber Christine Busta lächelt jetzt: „Chemiestudenten lesen so was?!“ – „Sicher, wenn wir Zeit dazu haben!“ Ich fühle mich ein wenig wie bei einer Prüfung

und antworte mit einem kurzen Gedicht, das Christine Busta *Apfelcapriccio* genannt hat und das mir im Gedächtnis geblieben ist.

Welches Glück! Es kommen keine Leute, die Bücher entleihen oder bringen. Eine Dichterin gehört für eine halbe Stunde mir ganz allein. Sie lässt sich aber auch von mir erzählen, fragt neugierig nach unseren Büchern, ich nenne Beispiele.

Das nächste Mal bringe ich die entlehnten Bücher zwar pünktlich, aber leider teilweise ungelesen, zurück. „Ich hab was für Sie“, sagt die Bibliothekarin, verschwindet kurz, kommt wieder und legt mir ein Standardwerk über Organische Chemie, eine unserer großen Büchersehnsüchte, auf den Tisch.

Die Begeisterung in unserer Studentengruppe war unbeschreiblich! Wir wurden alle Verehrer und Verehrerinnen von Christine Busta, allerdings aus teilweise recht verschiedenen Gründen. Die Städtische Bücherei wurde zur unersetzlichen Quelle von modernen Lehrbüchern, es wurden fast alle unserer Bücherwünsche erfüllt. Und wir waren ein besonders erfolgreicher Jahrgang von Chemikern mit einem überdurchschnittlichen Anteil von Universitätsprofessoren und Betriebsleitern, vielleicht auch mit einer besonderen Wertschätzung der schönen Literatur.

Wie stellte sich Christine Busta das Paradies vor?

*Als Fähigkeit jedem das Seine zu geben ohne es anderen wegzunehmen.*¹

Ist das nun Lyrik oder besondere Weisheit?

1. aus: *Wenn Du das Wappen der Liebe malst*

Karl Buchtela ist Univ.-Prof. für Analytische Chemie und Radiochemie an der Universität Wien.